

Leipziger Buchbinderei = Aktiengesellschaft vorm. Gustav Frigische in Leipzig-Reudnitz. — Herr Kommissionsrat Hugo Frigische ist laut amtlicher Eintragung in das hiesige Handelsregister als Mitglied des Vorstandes ausgeschieden.

Kunst- und Verlagsanstalt Wezel & Naumann, Aktiengesellschaft in Leipzig-Reudnitz. — In Anwesenheit von 6 Aktionären, die ein Aktienkapital von 529 000 M. vertraten, wurde am 17. Mai die vierte ordentliche Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht (teilweise mitgeteilt im Börsenblatt Nr. 100) und das Rechnungswerk und erteilte den Verwaltungsorganen Entlastung. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden an Stelle der scheidenden Herren Rechtsanwalt Dr. Paul Tscharmann-Leipzig und Otto Kaufmann-Berlin die Herren Rechtsanwalt Dr. Hans Otto-Leipzig, Buchdruckereibesitzer Carl Junghanz-Leipzig und Fritz Vogel-Chemnitz einstimmig in den Aufsichtsrat berufen. Im Anschluß an seine geschäftlichen Mitteilungen machte der Vorsitzende noch bekannt, daß Herr von Bressensdorf nach dem Ausscheiden des Herrn Wezel als stellvertretender Direktor in den Vorstand eingetreten sei.

Beförderung von Abziehbildern als Drucksache. — In Nürnberg, wo die Herstellung von Abziehbildern einen bedeutenden Sonderzweig der Chromolithographischen Anstalten bildet, wurden bisher kleinere Bestellungen oder Musterbeforderungen als Drucksachen aufgegeben, eine Beförderungsart, die sich als höchst zweckmäßig und sparsam erwies. Da erließ plötzlich im Februar d. J. das königliche Oberpostamt Nürnberg an sämtliche Nürnberger Postämter die Anweisung, künftig Drucksachensendungen, die Abziehbilder enthalten, an den Annahmeschaltern zurückzuweisen. Die durch diese Maßnahme geschädigten Firmen sowie der Fachverein der Nürnberger Steindruckereibesitzer unternahmen sowohl bei der Generaldirektion der königlich bayerischen Posten in München, wie auch beim Reichspostamt Schritte, damit das Verbot, Abziehbilder als Drucksachen zu versenden, aufgehoben werde. Das Reichspostamt entschied indes, daß Abziehbilder keine Drucksachen seien, und ihre Versendung gegen Drucksachentaxe sei unzulässig. Dieser Entscheid steht im Gegensatz zur deutschen Postordnung, die ausdrücklich besagt, daß Lithographien gegen die für Drucksache ermäßigte Taxe befördert werden. Der Verein Deutscher Steindruckereibesitzer wird die Angelegenheit noch weiter verfolgen. (Papier-Zeitung.)

Vortrag über Joseph Sattler. — In der Berliner Exlibris-Zeitschrift 1904, Heft 1, berichtet Herr Staatsanwalt Dillmann in Korneuburg, daß Herr Verlagsbuchhändler Oskar Leuschner-Wien in der Wiener Exlibris-Gesellschaft einen hochinteressanten und äußerst gediegenen Vortrag über Jos. Sattler gehalten hat. Der Redner habe das Wirken dieses Meisters sowohl als Buchschmuckkünstlers als wie insbesondere als Exlibris-Zeichners beleuchtet. Wie alle Vorträge des auf dem Gebiete der graphischen Künste bestens bewanderten Redners sei auch dieser durch die Vorlage einer großen Anzahl von Belegen der künstlerischen Wirksamkeit des Meisters anschaulich unterstützt worden, und die von vollstem Kunstverständnis getragenen Ausführungen hätten das Interesse der Versammlung ungeschwächt bis zum Ende gefesselt.

Kölnener Verlagsanstalt und Druckerei, Aktiengesellschaft, vorm. J. Diez & Baumsche und Langensche Druckerei zu Köln. — Die Generalversammlung genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Rechnungsabschluß für 1903, erteilte der Verwaltung Entlastung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 5 Prozent fest. Der Ertrag der ersten drei Monate des laufenden Geschäftsjahres wurde als befriedigend bezeichnet; der Umsatz habe sich um etwa 10 Prozent erhöht.

Aus der Papierindustrie. — Der Verein deutscher Buntpapier-Fabrikanten und der Papier-Industrieverein werden am 27. und 28. Mai Versammlungen in Leipzig abhalten.

Leonardo da Vinci als Begründer der Anatomie. — Es galt schon immer als eine Tatsache, daß Leonardo da Vinci eines der vielseitigsten Genies aller Zeiten gewesen und auf vielen Gebieten, namentlich in der Naturwissenschaft und in der Ingenieurkunst, bahnbrechend vorgegangen ist. Jetzt ist er, wie Gustav Klein in der »Münchener Medizinischen Wochenschrift« ausführlich, auch auf den Ehrenplatz eines Begründers der Anatomie gesetzt worden, auf dem bisher Vesal mit seinem Werk »Fabrica« (1543) gethronet hatte. Leider sind von den anatomischen Studien Leonardos nur spärliche Blätter erhalten geblieben; das von ihm sicher verfaßte größere Werk über diese

Forschungen wurde für verloren gehalten. Da hat nun die Behauptung von Dr. Jachsath großes Aufsehen erregt, der die »Fabrica« des Vesal als eines der ungeheuerlichsten Plagiate aller Zeiten bezeichnet. Vesal soll nämlich darin die Zeichnungen Leonardos fast unverändert benützt und nur einen anders gefaßten Text dazu geschrieben haben, ohne den Namen Leonardos als des eigentlichen Schöpfers dieser neuen Enthüllungen über den Bau des menschlichen Körpers überhaupt zu nennen. Klein hält diese Anklage noch nicht für hinreichend erwiesen, gibt aber zu, daß sie durch starke Verdachtsgründe gestützt wird. Der Sprung von den abenteuerlich falschen Zeichnungen innerer menschlicher Organe noch am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bis zu der fast fehlerlosen Darstellung bei Vesal ist höchst auffallend und wird nur durch den Umstand erklärlich, daß von Leonardos Hand wenigstens einige Zeichnungen erhalten sind, die von seinen großartigen Studien in der Anatomie einen Begriff zu geben vermögen und das bisher vermißte Bindeglied liefern. Sie stammen etwa aus dem Jahre 1480 und geben die betreffenden Organe in einer Richtigkeit und künstlerischen Vollendung wieder, wie sie für jene Zeit unfählich wäre, wenn nicht eben ein Leonardo sein Beobachtungsgenie und seine Meisterhand dazu hergegeben hätte. Klein faßte sein Urteil dahin zusammen, daß jedenfalls Leonardo und nicht Vesal als Begründer der neueren, eigentlich wissenschaftlichen Anatomie zu schätzen sei.

Die Tell-Ausstellung in Zürich. (Vergl. Börsenblatt Nr. 61.) — Im Kunstgewerbemuseum in Zürich ist am 8. Mai die Tell-Ausstellung zur Jahrhundertfeier von Schillers »Wilhelm Tell« eröffnet worden. Die Ausstellung besteht aus einer literarischen, einer historischen und einer künstlerischen Abteilung. Einem Bericht des »Leipziger Tageblatts« sei folgendes entnommen: Die Stadtbibliothek und das Landesmuseum in Zürich mit ihren reichen Hilfsmitteln haben sich von Anfang an in den Dienst der Sache gestellt. Das Entgegenkommen, das das Unternehmen überall fand, beim Bund, bei den schweizerischen Museen und Bibliotheken, in Weimar bei der Großherzoglichen Hofbibliothek, der Hoftheaterintendanten, beim Goethe-Schiller-Museum, in Berlin bei der königlichen Bibliothek, in Dresden beim Körner-Museum, beim Schiller-Museum in Marbach, beim Freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M., bei Künstlern und vielen Privatleuten der Schweiz und des Auslandes, häufte die Schätze. Die literarische Abteilung befaßt sich, nachdem sie in reichhaltiger Sammlung die Telledichtungen vor und nach Schiller zusammengestellt hat, ausschließlich mit Schillers Tell. Sie produziert Bruchstücke der Originalhandschrift und bringt teils im Original, teils in Nachbildung aus der Schiller-Goetheschen wie aus der Schiller-Cottaschen Korrespondenz eine Reihe Briefe, die auf die Dichtung Bezug haben. Von Ausgaben und Übersetzungen (es befinden sich darunter eine türkische und eine hebräische) bietet sie eine ganze Sammlung. Die Bühnengeschichte der Dichtung wird durch Theaterzettel, Bildnisse von Darstellern, durch eine Separatausstellung von Abbildungen, die Tell-Aufführungen in der Schweiz vorführen, reich illustriert. Nicht vergessen wurde, was die musikalische Literatur bietet, von der Destouches-Musik der ersten Aufführung und der Rossinischen Oper bis auf die Tellsinfonie Hans Hubers. Aus mancherlei Kuriositäten endlich seien die Büchlein hervorgehoben, die Karikaturen zum Tell enthalten. Die historische Abteilung machte es sich zur Aufgabe, die Entstehung, den allmählichen Aufbau und die wissenschaftliche Zerstörung der Tellsage an der Hand der wichtigsten historischen Dokumente darzulegen. Da findet man eine Urkunde Ludwig des Bayern von 1329, worin von den Bögten die Rede ist; dann die älteste Handschrift der Berner Chronik Justingers (1421), die schon die Anfänge der Sage aufweist; Hemmerlins »Tractatus de nobilitate et rusticitate« (1450), der die Sage schon in voller Tätigkeit zeigt, aber von Tell noch nichts weiß; endlich das berühmte Weiße Buch von Samen (um 1470), das die älteste Fassung der Tellsage und der damit verbundenen Erzählungen enthält und die Grundlage für die ganze spätere Entwicklung bildet. Aus dem Gebiet der Geschichte verbannt, bildet der Tellschuß ein um so interessanteres Objekt der Sagenforschung, deren Stand ebenfalls durch eine Literaturliste dargelegt wurde. Ihren dekorativen Schmuck gibt der Ausstellung die künstlerische Abteilung. Während in der historischen Abteilung eine Unmasse von Holzschnitten, Kupferstichen, Glasgemälden und anderen kunstgewerblichen Gegenständen Zeugnis dafür ablegt, welch beliebtes Objekt die Tellsage für die alte Kunst bildete, entfaltet die künstlerische Abteilung die Schaustücke der Malerei und Plastik, zu denen die moderne Kunst aus dem »Tell« die Anregung empfing. Auch diese Abteilung ist sehr reichhaltig.